

Leip
Zage



ziger
blatt

No. 284. Dienstags

den 11. Oktober 1814.

Die Jahresfeier
des neunzehnten Oktobers betreffend.

Mehrere Zuschriften von sehr achtbaren Männern an die Redaktion des Leipziger Tageblattes warfen die Fragen auf: Wird die Jahresfeier des 19ten Oktobers öffentlich und feyerlich begangen, und wie soll sie begangen werden? — und wünschten darüber mehrere Stimmen abzuhören, die in dem Leipziger Tageblatte mitgetheilt werden könnten. Die Redaktion hat jedoch aus guten Gründen diese Anfragen nicht bekannt machen wollen, weil sie sich überzeugt glaubte, daß darüber die höchsten Behörden, an und für sich schon seiner Zeit die nöthigen Verfügungen treffen würden, und daß öffentliche Vorschläge dieser Art gewöhnlich entweder zu früh, oder zu spät zu kommen pflegten. Daß bereits auch schon in unserer Mitte, wenigstens in Hinsicht des großen Concerts, einige Veranstaltungen getroffen worden, besagte schon der letzte Concertzettel, und gestern absonderlich die Anzeige hierüber in den Leipziger Zeitungen.

Indem sich aber diese Feyer bloß für den Abend dieses merkwürdigen Tages, und ausschließlich für den Concertsaal bezieht, der höchstens nur seine 3 bis 400 Personen fassen kann, der Tag selbst aber seine besondere Feyer verlangt; so dürfen wir allerdings überzeugt seyn, daß über die gottesdienstliche Feyer desselben die höhern Anordnungen, nicht nur für Leipzig, sondern für ganz Sachsen, nun auch erfolgen werden, da, den Nachrichten in den öffentlichen Blättern zufolge, ganz Deutschland sich zu beeifern scheint, die Tage des 18ten und 19ten Oktobers, zum Andenken der entscheidenden Bliker'schlacht zu feyern. Indem wir aber in dieser schönen Erwartung stehen, die so ganz Sache des Herzens ist, sind gewiß bereits schon die nöthigen Verfügungen von dem hohen Souvernement an die Consistorien erlassen, und die Verordnungen beygefügt worden, wie die Würde dieses Tages durch gottesdienstliche Feyer, unter allgemeiner Theilnahme im Lande zu besorgen sey, so wie es zugleich gewiß ist, daß diese Anordnung zu rechter Zeit ergangen seyn wird, um den Geistlichen die nöthigste Zeit zu

vergönnen, sich auf ihre geistlichen Vorträge gehdrig vorzubereiten, und sie nicht gleichsam zu Neden aus dem Stegreife zu veranlassen. Wie sehr aber bereits dafür gesorgt seyn wird, darüber werden die Gemeinden bestimmt bey nächsten Sonntagsgottesdienst von den Kanzeln benachrichtiget werden. Dieß und so viel für jetzt über den Geist der öffentlichen Feyer. — Aber wer, überzeugt von der Wichtigkeit dieser Tage und von dem Einfluß derselben sowohl auf das Privatleben der einzelnen Familien, als auf das Wohl sämlicher Staaten und Reiche von ganz Europa, Gott seinen Dank, Gott sein Gebet aus seiner innersten Tiefe darbringen, sich zu neuen Hoffnungen beleben, zu neuem Muthe beseelen will, wird sich nach seinen Ueberzeugungen, nach seinen Empfindungen zur Aufrechterhaltung edler Entschlüsse, gewiß nicht, bloß auf die öffentliche Feyer allein beschränken, er wird sich mit den Seinen in seinem Kämmerlein versammeln, und je nachdem ihm bey der Ueberschauung der Gefahr, die unsre Stadt vorzüglich von der Mitternacht des 18ten Octobers herüber zu der ersten Hälfte des 19ten, und besonders in den Morgenstunden von 8 — 12 Uhr bedrohete, das Herz enger oder weiter wird, desto flammender wird sein Opfer für die wunderbare Erhaltung der Seinen, so wie überhaupt des Ganzen seyn. Je tiefer wir aber in uns selbst hinabsteigen, desto mehr wird sich, wenn wir die Feyer der allgemeinen Andacht in dem Tempel begangen haben, das Herz von diesen heiligen Empfindungen belebt, in unsrer Familienmitte aussprechen, und sich nicht sehnen nach dem Geräusch kostspieliger, üppiger Belustigungen, wo die leidenschaftliche Sinn-

lichkeit in wilde Freuden ausartet, und sich aus den Schranken drängt, die einzig nur das wahre Glück der Menschheit umfassen. Darum laßt uns alles wohl überlegen, und bey der Feyer unserer Freude die hohe Würde nicht verläugnen, die wir der allgütigen, ewig gerechten und weisen Vorsehung schuldig sind, welcher wir unsre Erhaltung nur einzig zu verdanken haben, denn was und so viel auch Menschen gethan haben mögen, so gebührt doch

Gott und Ihm nur allein die Ehre!

Um in uns selbst zurückzukehren, um den Gesichtspunkt nicht aus den Augen zu verlieren, diesen Tag mit heiliger Würde zu begehen, und ihn nicht auf die Stufe so mancher andrer Feste zu stellen, wo so leicht die überwallende Leidenschaftlichkeit uns von der Grenze, die uns Gott zu nächst hinbringt, wegdrängt, laßt uns all die tausend und aber tausend Scenen des Jammers mit Aufrichtigkeit einander vergegenwärtigen, wovon gewiß kaum eine unsrer Familien, wenn auch die eine mehr und die andre weniger, in den verhängnißvollen Tagen vom 14ten bis zum 17ten, besonders vom 18 — 19ten October besreht blieb. Welch eine namenlose Zahl von Leiden umbebete jedes Haus unsrer Stadt, vornehm oder gering, reich oder arm! — Standen nicht alle in den höchsten Kengsten nahender Hungersnoth? mangelte es nicht Hunderten, ja wohl Tausenden, mehrere Tage hinter einander sogar am Brode, geschweige an andern Nahrungsmitteln? Und wenn wir uns auch auf die Großmuth der erhabenen Sieger verlassen konnten, Welch ein Grausen

mußte uns erfüllen, und wir sogar die Anstalten
 des flüchtenden Heeres sahen, das zu allen Fres-
 veln geneigt war, wenn wir hörten, daß zur
 Ansteckung der Stadt, unter den schrecklichsten
 Drohungen, alles Pech mit Gewalt zusammen-
 gefordert ward, wenn wir die Fässer voll Pul-
 ver an mehreren Orten zusammengebracht sahen
 und mit jeder Minute fürchteten, sezt werden,
 um die Sieger in ihrem Fluge aufzuhalten,
 nicht nur die Vorstädte, sondern wohl auch ein
 großer Theil der Stadt angezündet! Und wer
 lähmte den schrecklichen Arm dieser entschlosse-
 nen Verwüstungskraft? Gott nur allein that
 es, indem er in unerer Mitte einen rettenden
 Schutzgeist aufbewahrte. Ohne diesen, und ohne
 Gottes Beistand, würde an uns allen die Wuth
 des Kriegers sich veroffenbart haben; denn thöricht
 ist der Wahn, wollte man behaupten, dem
 schrecklich geschlagenen, dem fliehenden Heere
 habe es an Zeit gemangelt, unsre Umgebungen,
 ja vielleicht den größten Theil der Stadt in
 ein Brandmal zu verschütten. Ach, sie zählten
 noch einige Stunden, und binnen einer halben
 Stunde war vielleicht die schreckliche That voll-
 zogen, alle vier Vorstädte gingen mit Einem
 Mal in Rauch und Flammen auf, der Wä-
 thige sezte sich auf seiner Flucht, — welch ein
 Verderben, vielleicht das grauseste Schauspiel
 aller Jahrhunderte. Doch Gott sprach: so
 weit, und weiter nicht! fortan sey dem Ueber-
 müthigen, der die ihm Jahrelang erwiesene
 Gnade, daß Er nur das Werkzeug seyn solle,
 die Völker zu vereintgen und zu beglücken,
 verkannte und sie mißbrauchte, daß die Welt
 rings her zur Hölle ward, die Tugend ver-
 scheucht wurde, und das Laster den Thron

einnahm, um den Segen der Aufklärung in
 die Nacht der Barbarey zu verwandeln, den
 Bau zum Wohl der Welt in den fürchterlich-
 sten Schutthaufen zu verwandeln. Und wäh-
 rend der Elende jeden Augenblick um zu Rathe
 halten mußte, seinem Verderben entrinnen zu
 wollen, den er doch nun nicht entrinnen konnte,
 und Schlag um Schlag auf sich häufte, da
 erkannten seine erhabenen Bestieger die allwalten-
 de Hand Gottes und warfen sich auf offenem
 behaupteten Schlachtfelde auf ihre Kniee, dem
 zu danken, der ihnen rettend beystand, das
 Werk ihrer Selbsterlösung, so wie unsrer Ver-
 lösung glorreich ausführen.

In diese Gefühle zusammen möge sich das
 Einzige in uns Allen bey der ersten Jahres-
 feyer dieser ewig denkwürdigen Tage zusam-
 mendrängen, und zugleich an diese das fromme
 Gebet für die erhabenen Mächte sich anschlie-
 ßen, die nun zu derselben Periode, nach einem
 Jahre sich versammelt haben, das Werk ihrer
 Unternehmung durch eine Vollendung zu krö-
 nen, die endlich das längst erseufzte Heil in ei-
 nem allgemeinen Frieden herbeyführe. Fragt
 die Geschichte der Welt, noch nie war eine
 solche Zeit erschienen. Sie werden die Erköhr-
 ten, die Edeln seyn, die den Grund zum neuen
 Weltbau auf den Grund der Gerechtigkeit legen,
 und sich durchdrungen fühlen, daß die Sordne
 des Menschenbluts fürder nicht mehr dem Eis-
 gensinne einzelner Gewalthaber fließen dürfen,
 und die Nachwelt wird über sie ein dankbareres,
 ehrenvolleres Gericht halten, als über die Er-
 eignisse der verfloffenen Jahrhunderte, so hoch
 auch ihre Thaten gerühmt wurden. Der Welt

Wohlfahrt beruht nur auf Gerechtigkeit und Wahrheit, vor welchem das Heer der von Selbstsucht aufgeblasenen, oder vom Eigennuß überspannten Geister weichen muß und endlich wei-

chen wird, oder Gott müßte nicht Gott seyn, oder müßte seine Erde zu einem ewigen Jammerthale ausersehen zu haben.

Thorzettel vom 10. Oktober 1814.

Grimmaisches Thor. II.
 Ost. Ab. Hr. Bancomm. Barth und Sekr. Franz, von Dresden, im H. de Fr. und Schild
 Hr. Obr. Mironoff, von Dresd. unv. 5
 Forstst. Perl von Doberstschütz, Stadtschr. 6
 Kunk von Radebera, bey Vecl und im bl. Ros 6
 Die Breslaner f. Post 9
 Hr. Cammerh. von Schönbera, von Bornitz, H. de Fr.
 Die Hrn. von Vouchann, von Neusorge, im H. de B.
 Vorm. Hr. Hof-Banq. Philippstein v. Cassel, in der Säge
 Die Dresdn. r. Post 9
 Hr. Cammerh. v. Bietersheim, von Neusdorf, u. Ob. Lieutn. v. Manis, v. Kühnisch, im Schild
 Nachm. Hr. Geh. R. v. Kalinowski, Hr. Hofr. Dr. Hommel. Hr. Lieutn. v. Klügner, von Dresden, im Schilde und f. Hause 1

Halleisches Thor. II.
 Ost. Ab. Hr. Rfl. Ulbricht und Helymann, von Köthen, im Joachimsthal 7
 Die Brschweiger Post 7
 Hr. Berghauptm. von Wille, v. Rothemb. unv. 9
 Hr. Fin. Comm. Erappe von Zörbig, im w. Adler 0
 Vorm. Hrn. Rfl. Werner von Stettin, Richter Plauen, unv. 9
 Hr. Andrien und Familie, von Petersb. p. d. 9
 Die Magdeb. r. Post 11
 Hr. v. Lüttigau, von Patriua, Hr. Deconom Egert von Klosterroda, unv. 2
 Nachm. Hr. Kriegsr. Mani, von Halle, unv. 4
 Hr. Ob. Forst. v. Reichenstein, von Döben, unv. 4
 Hr. Rath Bertrand von Cöthen, im Birnbaum 4

Rannstädter Thor. II.
 Ost. Ab. Hr. Cammer. Seigenbrück v. Altenb. No. 1.

Vorm. Reg. Rath August, von Jena, p. d. 9
 Nachm. Rec. Insp. Delner, von Weissenfels, im Birnbaum 2
 Auf der Casler Post Hn. Rfl. Schönburgk, Ort- lepp u. Walther, von Quersfurt, Cassel und Grausen, unv. und im Birnbaum. 2
 Die Trkf. a. M. r. Post 2

Peters Thor. II.
 Ost. Ab. Hr. Rfm. Laspe von Bera, b. Löschen 6
 Hr. Rfm. Seifert, v. Chemnitz, b. Schillers 7
 v. Vetsche v. Altenb. b. Neuberts 7
 v. Görting von Gratz, im Hufeisen 8
 v. Elterlein, und Hr. Fakt. Hennig von Fran- kenhausen, bey Pfeilhammer 7
 Vorm. Hr. Rfm. Vegold, v. Reichenbach, in 3 Königen 8
 Hr. v. Mangold, v. Schillbach, b. Sanders 9
 Rfl. Rothe, Schlippe u. Schwarzenberg, von Altenburg, im Hute, 3 Rdn. u. b. Rungens 10
 Nachm. Hr. v. Lindenau, v. Altenb., im gr. Sch. 1
 Hrn. Rfl. Gänther und Albrecht, v. Altenb., im Pl. Hofe 2
 Hr. Hptm. v. Einsiedel, v. Wolstiz, im bl. Ros 3
 Graf v. Schönburg, v. Wechselburg, b. Wie- prechts 3
 Rfl. Bos u. Porucker, v. Altenb., b. Sanders 3
 Die Nürnberger r. Post 4

Hospital Thor. II.
 Ost. Abd. Rittergutsbes. Müller, v. Wiederoda, b. Krellers 5
 Hr. Steuereinnehmer Füllgruß, v. Grimma, bey Lützendorf 7
 Vorm. Die Freyberger fabr. Post 5

Theater. Morgen, den 13. Oktober: Die Sonnenjungfrau. Schausp. in 5 Akten, von Koberue.